



**Anna-Marlene Vogt,**

## Brand in der Fabrik

Man schrieb das Jahr 1900. Am Fenster der Villa neben der Fabrik „Tuchmacher“ saß ein zwölfjähriges Mädchen. Es schaute in den regnerischen Novembertag und ahnte noch nichts davon, was heute Schreckliches passieren wird. Nun muss man wissen, dass dieses Mädchen Tina Tuchmacher hieß und die Tochter des Fabrikanten Tuchmacher war.

„Fräulein Tuchmacher!“, rief die Gouvernante herauf, „Es ist Zeit für ihren Klavierunterricht!“

„Ich komme, Fräulein Henriette...“. Tina stockte, was ist denn das für ein Lärm draußen? Sie eilte noch mal zum Fenster und sah hinaus. Die Feuerwehr war mit großem Eifer dabei ihren schwer beladenen Wagen, der nur so von Schläuchen überquoll, in die viel zu enge Einfahrt der Fabrik zu quetschen. Sie sah auch, wie ihr Vater vor seiner Fabrik auf und ab lief und auf die Feuerwehrleute einredete.

Tina lief hinaus.

Draußen traf sie mit Willi zusammen. Gemeinsam eilten sie zu der Fabrik. Unterwegs fragte Willi keuchend: „Was ist denn passiert?“. „Weiß ich nicht!“, auch Tina war ein wenig aus der Puste. Als sie auf die Scharr der Leute trafen, hörten sie sie flüstern: „In der Sortiererei ist das Feuer ausgebrochen. Die alte Schobel- und Lockenmaschine ist abgebrannt. Wie konnte das nur passieren?“, fragten die meisten oder: „Hoffentlich verlieren wir unsere Arbeit nicht!“, jammerten die Anderen. Nachdem Tina und Willi sich durch die Menschenmenge gekämpft hatten, sahen sie, wie Tinas Vater mit hochgekrempeelten Ärmeln, den Feuerwehrleuten eifrig zur Hand ging. Tina hatte Willi in der Menschenmenge verloren, merkte es aber erst viel später. Das Geschehen vor ihr fesselte ihre ganze Aufmerksamkeit. Nach einiger Zeit gelang es der Feuerwehr das Feuer zu löschen.

Die Menschenmenge lichtete sich langsam, die Leute gingen nach Hause und man sah viele erleichterte Gesichter.

Es war schon spät am Abend, als Herr Tuchmacher in die alte Villa zurückkehrte. Kurz darauf wurde Tina zum Essen gerufen. Während sie aßen, stellte Tina allerlei Fragen, wurde jemand verletzt, ob es Brandstiftung war. Als sie nicht mehr aufhören wollte zu fragen, sagte Herr Tuchmacher gereizt: „Mein liebes Fräulein Naseweis, du hast heute deine Klavierstunde versäumt. Es darf nicht wieder vorkommen und ich verbiete dir, dich alleine auf den Straßen herum zu treiben. Kleine Mädchen müssen jetzt schon schlafen!“ Nach diesem Satz schickte Herr Tuchmacher sie in ihr Zimmer.

Empört stampfte Tina die Treppe hinauf, da sie wusste, dass ihr Vater es nicht gerne hatte, wenn sie sich gegen ihn auflehnte. „Na wartet“, dachte sie, „ich werde noch alles herausfinden!“. Enttäuscht kuschelte sich Tina in die Decke. Und dann kam ihr eine Idee, die



sich für ein wohlzogenes Mädchen nicht schickte, doch das war Tina jetzt egal. Sie wollte wissen, ob es Brandstiftung war oder nicht.

Sie erhob sich so leise wie möglich, wobei es gar nicht so einfach war, weil ihr Bett bei jeder Bewegung knarrte. Sie schlich auf den Flur und huschte die Treppe hinunter. Vorsichtig lugte sie um die Ecke ins Wohnzimmer, wo Herr und Frau Tuchmacher sich kaum hörbar unterhielten: „Meinst du, es war Brandstiftung?“, fragte Frau Tuchmacher. „Ich weiß es nicht!“ antwortete ihr Mann, „Was die Feuerwehr bis jetzt festgestellt hat ist, dass in der Sortiererei das Feuer ausgebrochen ist, da wir gerade gestern eine neue Ladung Wolle bekommen haben, mangelte es nicht an Brennmaterial: aber wenn es Brandstiftung wäre, wer könnte es dann gewesen sein? Und warum? Ich glaube nicht, dass es einer von meinen Arbeitern sein könnte. Aber Lukas, der Lehrling wird seit dem Brand vermisst. Wir haben ihn alle in der Sortierwerkstatt gesucht, doch Gott sei Dank war er nicht da. Sonst wäre er wahrscheinlich verletzt oder sogar tot. Morgen früh erwarte ich einen Anruf von Herrn Brand, dem Feuerwehrhauptmann. Aber Lukas Verschwinden ist trotzdem merkwürdig.“, sagte er nachdenklich. „Ich weiß noch nicht wie hoch der Gesamtschaden sein wird. Die Produktion muss wohl ein paar Tage unterbrochen werden,“ fügte er hinzu.

„Mach dir jetzt darüber keine Gedanken!“, erwiderte Frau Tuchmacher. „Ob die Versicherung den Schaden übernimmt?“ fragte sie. Tina hatte genug gehört. Sie schlich zurück in ihr Bett.

Am nächsten Morgen wachte sie sehr früh auf und zog sich schnell an. Als sie schließlich ohne Frühstück zu Willi ins Vicelinviertel lief, dachte sie darüber nach, was ihre Eltern am Vorabend besprochen haben. Sie traf Willi auf dem halben Wege. „Hast Du was herausgefunden?“, fragte Willi. Tina erzählte Willi alles, was sie am Vorabend erfahren hatte. „Ich weiß, dass Lukas verschwunden ist, seine Mutter hat ihn die ganze Nacht im Vicelinviertel gesucht. Sie macht sich große Sorgen“, sagte Willi „aber ich kann es mir nicht vorstellen, dass Lukas ein Brandstifter ist. Er weiß doch, wie sehr die Familie auf ihn angewiesen ist. Seit dem Tod seines Vaters sorgt er jetzt für seine Mutter und seine kleine Schwester.“

„Wenn er mit dem Brand nichts zu tun hat, braucht er sich doch nicht zu verstecken“, entgegnete Tina.

„Wir müssen ihn finden, so oder so, er braucht bestimmt unsere Hilfe“.

In der Zwischenzeit hatte der Feuerwehrhauptmann Brand angerufen: „Moin, Herr Tuchmacher!“, sagte eine tiefe Stimme am anderen Ende der Leitung. „Guten Morgen, Herr Brand, haben Sie etwas herausgefunden?“

„Wie es aussieht wurde eine ihrer Maschinen nicht richtig beaufsichtigt. Die Kette der Antriebswelle der Schobel- und Lockenmaschine ist gerissen, der Funke ist auf die Wolle gesprungen, ich bin sicher, das war die Ursache des Brandes. Wir haben keine Hinweise gefunden, dass es Brandstiftung war,“ sagte Herr Brand mit seiner Basstimme.

„Danke für ihre Arbeit“, bedankte sich Herr Tuchmacher.



Unterdessen liefen Tina und Willi durch das Vicelinviertel auf der Suche nach Lukas. Plötzlich nahm Tina aus den Augenwinkeln eine Bewegung wahr, versteckte sich jemand im Gebüsch?

„Willi, hast Du was gemerkt?“ fragte Tina leise.

„Lass uns nachsehen“, antwortete Willi.

Vorsichtig näherten sich die beiden Kinder dem Gebüsch und trauten ihren Augen nicht. Hinter dem Gebüsch saß ein 14-jähriger schwächlicher Junge, sah stumm vor sich hin und ab und zu wischte er sich eine Träne weg.

„Warum weinst Du?“, fragte Tina scheu. „Lukas, alle suchen nach Dir!“, rief Willi. Der Junge schrak zurück. „Hab keine Angst“, sagte Tina, „wir wollen Dir helfen.“ „Was ist passiert?“, fragte Willi.

Lukas erzählte, dass der Meister ihn für ein paar Minuten alleine gelassen hatte. Er hat nicht bemerkt, wie die Antriebskette riss und die wolle Feuer fing. Zuerst versuchte Lukas das Feuer mit seiner Arbeitsjacke zu löschen, doch bald stand die ganze Werkstatt in Flammen.

„Aber warum bist du dann weggelaufen!“, fragte Tina. „Jetzt sieht es so aus, als ob Du absichtlich das Feuer gelegt hast! Das war doch bestimmt ein Unfall!“

Lukas Angst war so groß, dass er sich nicht traute zum Herrn Tuchmacher zu gehen, wie Tina und Willi ihm geraten haben. Aber er willigte ein auf Tina zu warten, bis sie mit ihrem Vater gesprochen hat.

Willi blieb bei Lukas. Tina lief so schnell wie sie konnte nach Hause. Zu Hause wurde ihre Abwesenheit bereits bemerkt, als Tina nicht zum Frühstück erschien. Herr Tuchmacher sah seine Tochter verärgert an: „Ich dachte, ich habe mich gestern klar genug ausgedrückt. Du sollst nicht alleine durch die Straßen herumstrolchen.“ „Ich war nicht allein“, platzte es aus Tina heraus, „ich war mit Willi zusammen.“

„Es ist kaum besser“, sagte Tinas Vater, der Freundschaften mit den Arbeiterkindern nicht billigte. „Aber Vati, fiel Tina ihm ins Wort, „wir haben Lukas gefunden.“ „Geht's ihm gut?“ wollte ihr Vater sofort wissen. „Ja, er ist unverletzt.“

„Ich bin froh, dass kein Kind in meiner Fabrik gestorben ist.“ „Vati, Lukas hat den Brand nicht gelegt.“

„Ich weiß, Herr Brand hat herausgefunden, dass es ein Maschinenversagen war. Aber ein Bedienerfehler könnte dazu geführt haben.“ „Vati, aber wenn Lukas ein Fehler auch gemacht hat, du kannst ihm nicht kündigen, er muss doch für seine Mutter und kleine Schwester sorgen. Außerdem ist er auch fast ein Kind. Du sagst zu mir immer, ich sei ein kleines Mädchen, aber Lukas ist erst 2 Jahre älter als ich und arbeitet seit einem Jahr in Deiner Fabrik.“

Besorgt sah Herr Tuchmacher seine Tochter an. Es gefiel ihm nicht, dass sie sich so für Lukas einsetzte. „Es wird Lukas nichts geschehen“, sagte er nach einer Weile. Er soll keine angst haben und nach Hause gehen.“ „Ist denn der Schaden für Dich groß Vati?“, wollte Tina wissen. „Damit solltest Du anfangen“, sagte Tinas Vater, „schließlich ist das später Deine Fabrik. Die Höhe der Verluste haben wir noch nicht ermittelt. Aber später kann ich



**TUCH+TECHNIK**  
TEXTILMUSEUM  
NEUMUENSTER

dem Fräulein Naseweis vielleicht Auskunft geben.“ Mit diesem Satz ging der Vater aus der Tür.

„Es wird Zeit für das Mädchen auf ein Internat zu gehen, damit sie ein passendes Benehmen für ihre Stellung in der Gesellschaft lernt,“ dachte er.

Tina, die nichts von dem Gedanken ihres Vaters ahnte, lief erleichtert zu Willi und Lukas.